

Medizinische Klassifikationen und Terminologien - Brückenelemente für Visionen -

Bericht über das Symposium am 18. September 2017 in Oldenburg während der 62. GMDS-Jahrestagung

AG Medizinische Dokumentation und Klassifikation (MDK),
AK Chirurgie und AK Orthopädie und Unfallchirurgie

In diesem Jahr veranstaltete die GMDS-Arbeitsgruppe „Medizinische Dokumentation und Klassifikation“ zusammen mit den GMDS-Arbeitskreisen „Chirurgie“ und „Orthopädie und Unfallchirurgie“ auf der **GMDS-Jahrestagung** in Oldenburg zum 28. Mal ihr traditionelles Symposium, das in diesem Jahr mit 40 fachkundigen, interessierten und diskussionsfreudigen Teilnehmern, darunter neue Gesichter, sehr gut besucht war und von Albrecht Zaiß und Bernd Graubner moderiert wurde.

Im Fokus standen die Bedeutung, die Methodik und die Anwendungsfelder von medizinischen Klassifikationen, Terminologien und Standards in den verschiedenen Bereichen des Gesundheitssystems. Im ersten Block wurde über aktuelle Entwicklungen in den deutschsprachigen Ländern Österreich (A), Schweiz (CH) und Deutschland (D) berichtet. Der zweite Block war den medizinischen Terminologien mit Vorträgen im Bereich der Medikation (ATC, IDMP) und im Labor (LOINC, UCUM) sowie zum Thema medizinische Referenz-Terminologie (SNOMED CT) gewidmet.

Mit zu den Traditionen des Symposiums gehören seit vielen Jahren Vorträge zu den aktuellen Entwicklungen in den deutschsprachigen Nachbarländern.

Herr **Andreas Egger** (Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Wien) berichtete über „Aktuelle Entwicklungen in Österreich“. Die Diagnosedokumentation wird mit einer österreichischen Version der ICD-10-WHO 2016 des DIMDI durchgeführt, die für die Qualitätsberichterstattung und seltene Krankheiten ergänzt wurde. Die Leistungsdokumentation erfolgt mit einem Leistungskatalog des BMGF, der 320 rein ambulante, 850 rein stationäre und 800 Leistungen im Überschneidungsbereich umfasst. Laufende Projekte sind die Unterstützung der Qualität der Dokumentation und die Einführung eines Bepunktungsmodells im krankenhausambulanten Bereich sowie die Teilnahme an Projekten am länderübergreifenden Datenaustausch (z.B. EPSOS).

Frau **Franziska Schlägel** (SwissDRG, Bern) stellte die „Aktuellen Entwicklungen in der Schweiz“ bei der Entwicklung des SwissDRG-Systems 7.0 für 2018 vor, das mit den Daten der Krankenhäuser aus 2015 berechnet wurde. Dabei hatte die Anzahl der unplausiblen Fälle gegenüber dem Vorjahr erfreulicherweise signifikant abgenommen. Entwicklungsschwerpunkte waren die Intensivmedizin, die Abbildung aufwendiger Fälle, die Überarbeitung der CC-Matrix und dreier Hauptdiagnosegruppen. Aufgrund der vielen Strukturunterschiede im Krankenhausbereich zwischen der Schweiz und Deutschland muss das SwissDRG-System gegenüber dem deutschen G-DRG-System in vielen Bereichen „helvetisiert“ werden.

Frau **Stefanie Weber** (DIMDI, Köln) gab einen umfassenden Überblick über die „Aktuellen Entwicklungen beim DIMDI in Deutschland“ mit interessanten Informationen zum Vorschlagsverfahren für ICD-10-GM und OPS in Deutschland, über die WHO-Aktivitäten zu ICD-11, ICHI und ICF, zur Kodierung von seltenen Krankheiten und zum IRIS-Institut. Die ICD-11 der WHO liegt derzeit als Beta-Version vor und soll von der WHO Ende 2018 in Englisch fertig gestellt sein. Zur Validierung der ICD-11 wurden in Deutschland 2017 zahlreiche Validierungsstudien

durchgeführt. Die „International Classification of Health Intervention (ICHI)“ ist eine neue Prozedurenklassifikation der WHO, die aktuell als Beta-2017-Version vorliegt. Die „Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)“ ist nun im Bundesteilhabegesetz verankert, so dass sich deren Bedeutung weiter erhöhen wird. Die „Classification Markup Language ClaML“ zur Pflege und Weiterentwicklung von Klassifikation wurde weiterentwickelt. Weitere wichtige Aufgaben sind die Kodierung von seltenen Krankheiten und die Mitwirkung an IRIS.

Herr **Rolf Bartkowski** (Berlin) berichtete in seinem Vortrag „OPS-Mengenfeld – aktueller Stand“, dass nach langjähriger Überzeugungsarbeit die Implementierung eines eigenständigen Mengenfeldes in Datenübermittlungsstandards wie § 301 SGB V wahrscheinlicher geworden ist. Damit könnte der OPS in vielen Bereichen deutlich vereinfacht werden. Mit dieser hoffnungsfrohen Aussicht schloss er den ersten Vortragsblock ab.



Referenten des 1. Blocks und die beiden Moderatoren: Zaiß, Egger, Schlägel, Weber, Bartkowski und Graubner

Der **zweite Block zu medizinischen Terminologien** war den Aktivitäten im Zusammenhang mit der BMBF-Medizininformatik-Initiative gewidmet. Der deutschlandweite Aufbau von Datenintegrationszentren (DIZ) an Universitätskliniken in vier geförderten Konsortien soll die Vernetzung von Gesundheitsdaten fördern, um so medizinische Forschung und Patientenversorgung zu verbessern. Ein wichtiges Thema ist die Gewährleistung der semantischen Interoperabilität durch Vorgabe von Kerndatensätzen, wobei in zwei Basismodulen Vorgaben für den Umgang mit Labordaten und Medikationsdaten gemacht werden. Generell wird auch der Bedarf gesehen, die Referenzterminologie SNOMED CT zur ausdrucksstarken Auszeichnung vieler medizinischer Inhalte zu nutzen.

Herr **Martin Boeker** (IMBI, Freiburg) eröffnete den zweiten Block mit seinem Vortrag über „Medikation - der Einsatz von ATC, IDMP und anderen Terminologien“. Der aktuelle Stand der Dokumentation einer Verordnung oder Verabreichung von Medikamenten in Krankenhäusern geht über die Verwendung der Pharmazentralnummer, die mit der ATC-Klassifikation verknüpft ist, nicht hinaus. Die jahrelangen internationalen Arbeiten an der ISO-IDMP-Standardfamilie (IDentification of Medicinal Products) sind eine gute Grundlage für die anstehenden Arbeiten in Deutschland. Dafür existieren bereits heute Zugangssysteme zu relevanten Teilvokabularen, wie z.B. GINAS (Global Ingredient Archival System) für Wirkstoffe oder EDQM (European Directorate for the Quality of Medicines) für Verabreichungsformen.



Boeker [Foto: Dr. Thomas Winter]

Frau **Petra Duhm-Harbeck** (ITCR-L, Lübeck) berichtete im nächsten Vortrag über die „Nutzung von LOINC und UCUM im Labor“. Der in Deutschland wenig benutzte Standard LOINC sowie Methoden und Werkzeuge zum Mapping von proprietären Labortestbezeichnungen auf geeignete LOINC-Kodes wurden kurz vorgestellt. Neben einer deutschen (Teil-)Übersetzung, die u.a. durch Arbeiten von Frau Duhm-Harbeck unterstützt wurde, gibt es weitere Informationen aus dem deutschsprachigen Nachbarländern, die LOINC bereits „praktizieren“. Für quantitative Labortests geht es um die Etablierung von UCUM (Unified Code for Units of Measure) bei der Nennung von Einheiten.



Referenten und Vorsitzende des 2. Blocks (v.l.n.r.): Zaiß, Ingenerf, Duhm-Harbeck, Bartkowski, Graubner. (Boeker und Schulz: siehe separate Fotos. Juhra fehlt auf diesem Foto, weil er das Symposium vorzeitig verlassen musste.). [Foto: Dr. Michael Zacher]

Herr **Stefan Schulz** (Medizinische Universität Graz) wurde für den letzten Vortrag des Symposiums mit dem Titel „Interface-Terminologien und Referenzterminologien“ per Videokonferenz zugeschaltet und von Herrn **Josef Ingenerf** (IMI, Lübeck) unterstützt. Da es keine offizielle deutsche Version der SNOMED CT gibt, werden in manchen Ländern eigene Übersetzungen gemacht. Dieses Vorgehen ist jedoch nicht zielführend. In Analogie zum Diagnosesynonym der ICD-10 erstellt Herr Schulz eine „Interface-Terminologie“ mit klinisch verwendeten Bezeichnungen zusammen mit einer Referenz auf den zutreffenden SNOMED-CT-Kode. Dies geschieht mit Hilfe aufwändiger Algorithmen und manueller Pflege des zugrunde liegenden Kernvokabulars deutschsprachiger Texte. Im Projekt „MUG-GIT“ (Medical University of Graz – German Interface Terminology) kann derzeit auf über 1,8 Millionen Interface-Terme zugegriffen werden.



Schulz [Foto: privat]

Den Abschluss des Symposiums bildeten die Kurzberichte der Leiter zu den erfolgten und geplanten Aktivitäten aller beteiligten Arbeitsgruppen und Arbeitskreise der GMDS. Unser herzlicher Dank geht an alle Referenten. Die Präsentationen aller Beiträge sind auf den Internetseiten der Arbeitsgruppe MDK zur Verfügung gestellt (<http://www.imbi.uni-freiburg.de/medinf/gmnds-ag-mdk>).

In Bern (Schweiz) finden am 19. und 20. April 2018 die „7. Tagung Qualitätsmedizin in der Schweiz“ und das „Drei-Länder-Treffen (CH, D, A)“ unter Beteiligung der GMDS-Arbeitsgruppe Medizinische Dokumentation und Klassifikation statt.
(<http://www.qualitaetsmedizin.ch/veranstaltung-2018/>).

In Osnabrück wird vom 02. bis 06. September 2018 die 63. GMDS-Jahrestagung mit dem Rahmenthema „Das Lernende Gesundheitssystem“ stattfinden. Die Arbeitsgruppe wird wieder ihr traditionelles Symposium ausrichten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Bern und Osnabrück

Albrecht Zaiß (Freiburg), Josef Ingenerf (Lübeck) und Bernd Graubner (Göttingen)